

SPRECHSTUNDE LEIPZIG

2/2020

Das Gesundheitsmagazin



Geburt einer neuen Station

Das Eltern-Kind-Zentrum

Kampf gegen Viren und Bakterien

Die St. Georg-Sonderisolierstation im Porträt

Netzwerk mit kompakter Kompetenz

Interdisziplinäre Ansätze bei Kopfschmerzen und Co.



4-7

GEBURT EINER NEUEN STATION

Der erste Bauabschnitt des neuen Perinatalzentrums

8-9

KAMPF GEGEN VIREN UND BAKTERIEN

Die St. Georg-Sonderisolerstation im Porträt

10-11

Chefarzt Dr. Dyrk Zedlick im Interview

DIE PSYCHIATRIE –SEISMOGRAF DER GESELLSCHAFT

Nah bei den Menschen

12-13

NETZWERK MIT KOMPAKTER KOMPETENZ

Interdisziplinäre Ansätze bei Kopfschmerzen und Co.

14

ATEMLOS IN DER NACHT

Was tun bei Pseudokrapp?

15

DER KLEINE GEORG ERKLÄRT:

D wie...Darm

16-17

Patientenstory

AUF DAS HERZ HÖREN

Kardiologische Erkrankungen können jeden treffen

18-19

WEIT VERBREITET, ABER SEHR GUT HEILBAR

Dank therapeutischer Fortschritte ist Brustkrebs heute meist nicht mehr lebensbedrohlich

19

GRUNDSTEINLEGUNG FÜR NEUES AMBULANZZENTRUM

Neubau am Standort Eutritzsch schreitet gut voran

20

GEHIRNJOGGING

Kreuzworträtsel und Sudoku



GEBURT EINER NEUEN STATION



Der erste Bauabschnitt des neuen Perinatalzentrums Level 1 ist seit Juni 2020 fertiggestellt. Ein Meilenstein in der Versorgung von Neugeborenen und ihren Eltern am Klinikum St. Georg.

Von der Befruchtung einer Eizelle bis zur Geburt dauert es beim Menschen bekanntlich neun Monate. Die Geburt des neuen Eltern-Kind-Zentrums des Klinikums St. Georg dauerte ein wenig länger. Mehrere Jahre ging das Klinikum mit den Bauplanungen und Vorbereitungen für den Umbau schwanger, bis endlich im Juni 2019 der erste Bauabschnitt eingeleitet wurde. Zwölf Monate später war es dann so weit: Vier neue Kreißsäle und eine hochmoderne Neonatologie erblickten das Licht der St. Georg-Welt. Jetzt steht Patienten ein beeindruckendes Perinatalzentrum Level 1 zur Verfügung. „Level 1“ bedeutet dabei, dass das Klinikum Müttern und ihren Neugeborenen die höchstmögliche Versorgungsstufe anbieten kann. Ein gutes Gefühl, in solch einer aufregenden Zeit in den bestmöglichen Händen zu sein.

Bauarbeiter neben Hebamme

So wichtig das neue Perinatalzentrum ist, so anstrengend war der Umbau für das Personal des Klinikums St. Georg. Schließlich mussten die Maßnahmen im laufenden Betrieb stattfinden – und das in einem Umfeld, das mit Kreißaal und

dem Bereich für Frühchen äußerst sensibel ist. „Ich bin stolz, dass unsere MitarbeiterInnen dieses Projekt so gut gestemmt haben“, freut sich Dr. Iris Minde, Geschäftsführerin des Klinikums. „Ihr Engagement war entscheidend dafür, dass wir heute auf den Stationen des Perinatalzentrums Level 1 eine hochklassige Versorgung während der Geburt und in der Neonatologie leisten können.“

Kreißsäle mit Panoramablick

Gleich vier neue, geräumige Kreißsäle mit warmen, beruhigenden Farben weist das Eltern-Kind-Zentrum nun auf. Sie bieten einen hochmodernen Sectio-Saal, viel Platz für Ärzte und Pflege, Duschen und WCs, eine Entbindungswanne, ein Romarad, ein zusätzliches Entspannungsbad, einen Aufenthaltsraum für wartende Familienangehörige und einen Panoramablick ins Grüne.

Vorbereitet auf die Kleinsten der Kleinen

Manchmal klappt es mit dem Geburts-Timing allerdings nicht ganz so wie gewünscht, sodass Kinder früher als geplant zur Welt kommen. Immerhin ist das bei jeder zehnten Geburt der Fall. Das Klinikum







„Auf unserer Neonatologie stellen wir jährlich für 400 Frühgeborene die Bedingungen im Mutterleib nach.“

Dr. Silke Hennig, Leiterin Neonatologie

St. Georg ist nun mit seiner modernen Neonatologie noch besser auf die Versorgung der Frühstarter ins Leben vorbereitet als je zuvor. „Auf unserer Neonatologie stellen wir für die Frühgeborenen die Bedingungen im Mutterleib nach, bis die Unreife der Organsysteme überwunden ist“, erläutert Oberärztin Dr. Silke Hennig, die die Neonatologie leitet. „Dabei pflegen wir die Frühgeborenen im Inkubator oder im Wärmebett und schließen sie an Überwachungsgeräte an.“ Insgesamt elf neonatologische Plätze stehen dem Klinikum St. Georg nun zur Verfügung, um Früh- und Neugeborene mit Fehlbildungen, chronischen oder chirurgischen Erkrankungen zu behandeln. „Rund 400 Frühgeborene versorgt unser Team hier pro Jahr – wir haben also immens viel Erfahrung, um die Kleinsten der Kleinen gut in der ersten Lebensphase zu begleiten.“

Qualifizierte Stillberatung nutzen

Aber auch die Mütter erhalten im Klinikum im Wochenbett selbstverständlich eine Rundum-Versorgung. Gerade für erstmalige Mütter sind die neuen Stillsituationen manchmal nicht ganz einfach zu bewerk-

stelligen. Deshalb befinden sich im EKZ-Team Hebammen mit der Zusatzqualifikation IBCLC/Still- und Laktationsberaterin. An sie können sich die Mütter jederzeit für eine eingehende Stillberatung wenden. Während ihres Aufenthalts können sie bei Bedarf auch auf Geräte wie eine moderne Doppelmilchpumpe zur schnellen Milchbildung zurückgreifen oder die Beratung und Begleitung rund um das bindungsfördernde Füttern in Anspruch nehmen.

Das Perinatalzentrum Level 1 bekommt übrigens bald Geschwisterchen. Denn schon bald wird die Kinderintensivstation umgebaut, bevor dann bis Sommer 2021 auch eine neue gynäkologische Bettenstation und eine Präpartal-Ambulanz fertiggestellt sein wird. Dann ist die große Familie rund um die Versorgung von Mutter und Kind vorerst komplett. ■

Ihre Ansprechpartner im Klinikum St. Georg



**Prof. Dr. med. habil.
Uwe Köhler**
Chefarzt

Klinik für Gynäkologie
und Geburtshilfe
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-3501
✉ uwe.koehler@sanktgeorg.de



**Dr. med.
Silke Hennig**
Abteilungsleiterin

Abteilung Neonatologie /
Neonatologie Nachsorge
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-3601
✉ silke.hennig@sanktgeorg.de

KAMPF GEGEN VIREN UND BAKTERIEN

Die St. Georg-Sonderisolerstation im Porträt

Die Infektiologie des Klinikums St. Georg ist Sachsens überregionales Kompetenz- und Behandlungszentrum für hochinfektiöse Krankheiten. Dazu gehört die spezialisierte Sonderisolerstation, die es in dieser Form und Qualität nur sieben Mal in Deutschland gibt. Hier behandelt ein hochqualifiziertes Quarantäne-Team aus Ärzten und Pflegekräften Patienten mit ansteckenden Erkrankungen wie Lassafieber, Ebola, Lungenpest und aktuell auch Covid-19.

Eines haben die meisten Ernstfälle gemeinsam: Sie treten überraschend ein. Umso wichtiger ist die optimale Vorbereitung. Insbesondere dann, wenn es um Menschenleben geht. Deshalb gibt es die moderne Sonderisolerstation des Klinikums St. Georg. Hier stehen permanent sechs Betten für Patienten mit besonders ansteckenden Krankheiten („high consequence infectious diseases“) bereit. Damit sich das Personal bei der Behandlung von Krankheitsbildern wie Covid-19, Milzbrand, Ebola, Lungenpest oder Lassafieber nicht ansteckt, halten sich Ärzte und Pflegepersonal an strenge Hygienevorschriften und werden zudem durch ein ausgeklügeltes Schleusensystem und hocheffiziente Luftfilteranlagen geschützt. Grundsätzlich gilt auch hier: Je weniger Personen in der Sonderisolerstation arbeiten, desto niedriger ist das Risiko der Weiterverbreitung. Das bedeutet, dass jeder im Team ein umsichtiger Spezialist in seiner täglichen Arbeit sein muss. Im Normalbetrieb behandelt man hier Infektionen mit multiresistenten Erregern (MRE), Infektionen der Lunge oder des Haut-/Weichgewebes, tro-

penmedizinische Krankheitsbilder oder Durchfallerkrankungen. Doch seit Covid-19 flächendeckend auftritt, herrscht auch in der Sonderisolerstation die vielzitierte „neue Normalität“. Eine Formulierung, die für die 25 Pflegekräfte und zehn Ärzte der Station gut passt. „Unsere Arbeit bestand schon immer darin, Erkrankte unter maximalen Sicherheitsbedingungen kompetent und auf dem neuesten Stand der Wissenschaft zu behandeln und zugleich die Weiterverbreitung hochinfektiöser Erkrankungen zu unterbinden“, erklärt Dr. Nils Kellner als Oberarzt den Anspruch der Station.

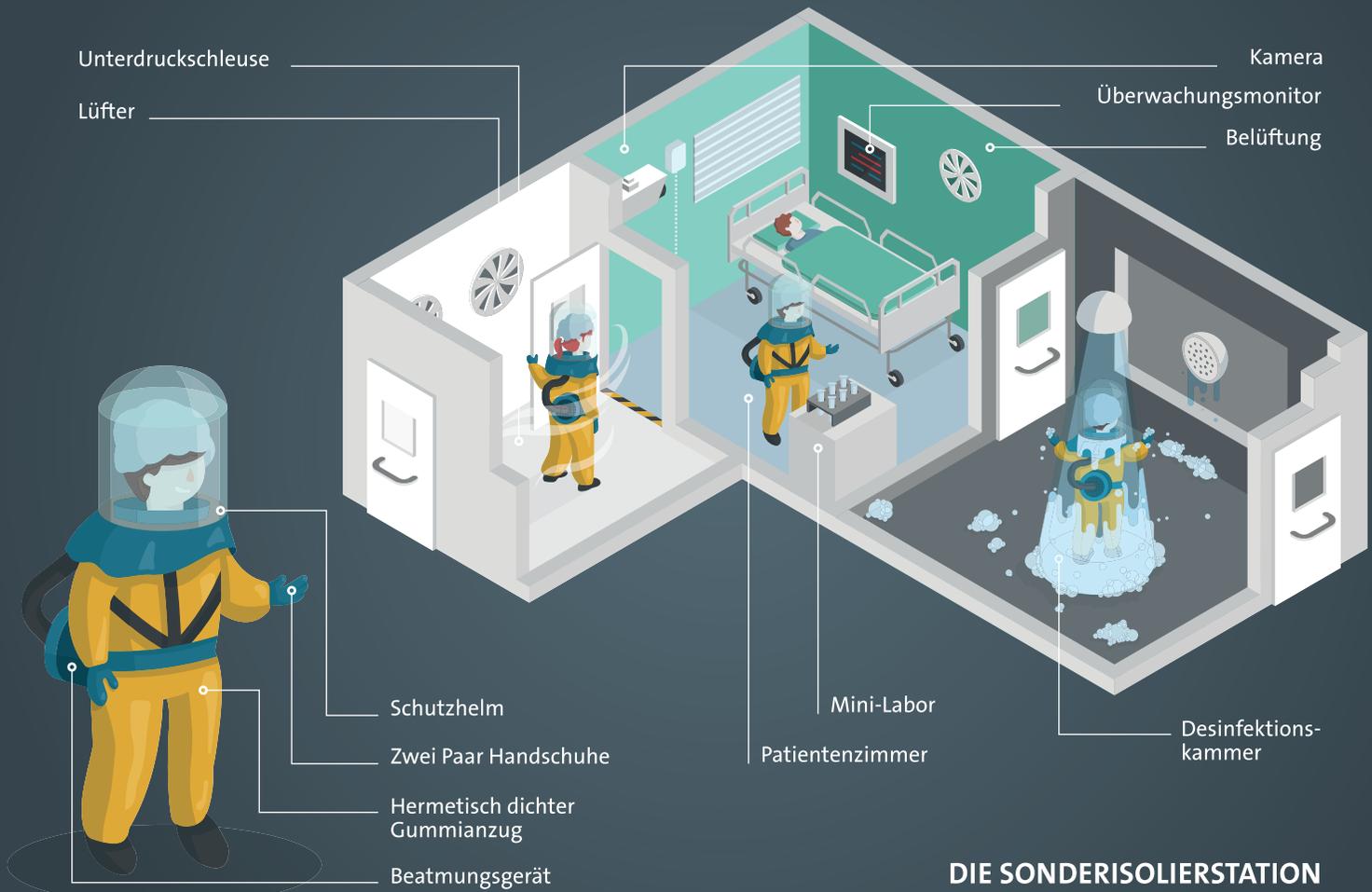
Ernstfall Covid-19

Wie das in der Praxis bei Covid-19 funktioniert, erzählt der Stationsarzt anschaulich anhand der Behandlungsgeschichte von Herrn Schneider*. Jener Leipziger war der erste Covid-19-Patient, der auf der Sonderisolerstation behandelt wurde. Der 49-jährige litt nach seinem Ski-Urlaub in Österreich unter starkem Husten und hohem Fieber. Nach einem positiven Test beim Hausarzt begann sich das professionelle Räderwerk des örtlichen Gesundheitswesens zu dre-

hen. Ein Rettungswagen mit Sanitätern in Schutzanzug, Schutzbrille und Handschuhen brachte den Erkrankten direkt zur Sonderisolerstation. Dort untersuchte ihn zunächst ein Arzt und veranlasste eine Blutgasanalyse. Eine Computertomographie im Anschluss zeigte: Schneider litt unter einer fortgeschrittenen Lungenentzündung, die durch das neue Coronavirus SARS-CoV-2 ausgelöst worden war. Er musste fortan mit einer speziellen hochdosierten Sauerstofftherapie behandelt werden und wurde in eines der Monitorzimmer verlegt, in dem die Ärzte mit Hilfe moderner Medizintechnik die Vitalfunktionen eines Patienten permanent beobachten können.

Im Weißen Bereich

Die Betreuung eines Patienten beginnt im sogenannten Weißen Bereich. In diesem Reinraum ohne Kontaminationsmöglichkeit legen Ärzte und Pflegekräfte ihre Schutzkleidung an. Wasserdichter Kittel, doppelte Handschuhe, Schutzbrille, Kopfbedeckung. Dann erst dürfen sie das Behandlungszimmer betreten, in dem ein besonderes Filtersystem die Luft unter



DIE SONDERISOLIERSTATION

Dauersog abzieht und wieder aufbereitet. Nach der Behandlung entsorgen die Ärzte kontaminierte Abfälle im Grauen Bereich, ziehen dort den Rest ihrer Schutzkleidung aus und kehren wieder in den sicheren Weißen Bereich zurück.

Wenig Wissen über die Heilung einer weltweiten Pandemie

Während Symptome, Krankheitsverläufe und Behandlung bei vielen Hochrisiko-Krankheiten bekannt sind, war das Team der Sonderisolerstation bei Covid-19-Patienten anfänglich noch auf sog. individuelle Heilungsversuche angewiesen. „Wir kennen diese Krankheit erst seit ein paar Monaten“ so Dr. Nils Kellner. „Deswegen gibt es bislang nur wenige klinische Studien unter kontrollierten Bedingungen, sodass man noch vorsichtig sein muss, von erfolgreichen kau-

salen Medikamenten oder Therapiemaßnahmen zu sprechen.“ Am Ende siegten deshalb bei Patient Schneider nach 14 Tagen vor allem die Selbstheilungskräfte und möglicherweise Teile der unterstützten Therapiemaßnahmen. Fieber und Husten verschwanden, die Lunge brauchte keine Hilfe mehr und zwei Tests auf Covid-19 blieben negativ. Der Leipziger konnte nach Hause – und kehrte nur noch einmal zurück, um sich bei den Ärzten und Pflegern der Isolerstation zu bedanken. Wieder einen Ernstfall geheilt. Inzwischen (August 2020) gibt es auch Fortschritte in der evidenzbasierten Medizin hinsichtlich Covid-19: Mit Remdesivir wurde ein erstes antivirales Therapeutikum zugelassen, zudem weiß man, dass sich die bei Covid-19 häufiger vorhandene überschießende Entzün-

dungskaskade mit dem Kortison-Abkömmling Dexamethason behandeln lässt. ■

**Name von der Redaktion geändert*

Ihr Ansprechpartner
im Klinikum St. Georg



**Prof. Dr. med. habil.
Christoph Lübbert**
Chefarzt

Klinik für Infektiologie/Tropenmedizin,
Nephrologie und Rheumatologie
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-2601
✉ christoph.luebbert@sanktgeorg.de

CHEFARZT DR. DYRK ZEDLICK im Interview

DIE PSYCHIATRIE – SEISMOGRAF DER GESELLSCHAFT

Nah bei den Menschen



Der VGP (Verbund Gemeindenahe Psychiatrie) behandelt und berät Menschen mit psychischen oder psychosozialen Problemen. Dabei ermöglichen die drei Ebenen Institutsambulanz, Tagesklinik und sozialpsychiatrischer Dienst sowohl eine psychiatrische, psychotherapeutische Behandlung als auch eine psychosoziale Betreuung. Mit dem Psychosozialen Beratungstelefon finden Betroffene zudem einen Ansprechpartner in seelischen oder psychischen Krisen.

Herr Dr. Zedlick, was ist der Verbund Gemeindenahe Psychiatrie?

Der VGP ist eine interdisziplinäre Einrichtung des Klinikums St. Georg in Leipzig. Wir sind der erste Ansprechpartner für Personen, die sich in einer Krisensituation befinden und deswegen noch nie in Behandlung waren. Mit unseren fünf Standorten in Leipzig sind wir ganz nah an den Menschen, das ist unsere große Stärke als gemeindenahe Verbund. Dementsprechend wenden sich viele Menschen bei psychischen Krisen und Problemen an unser Psychosoziales Beratungstelefon, das immer am Wochenende und an Feiertagen von 8 bis 18 Uhr besetzt ist. Oft überweist ein Haus- oder Nervenarzt einen Patienten an uns, oder es handelt sich um eine komplexe Hilfeflage.

Ihr Ansprechpartner
im Klinikum St. Georg

Dr. med.
Dyrk Zedlick
Chefarzt

Verbund Gemeindenaher Psychiatrie Leipzig
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-4130
✉ dyrk.zedlick@sanktgeorg.de

Psychosoziales Beratungstelefon:
Erreichbar an Wochenenden und
Feiertagen von 8 bis 18 Uhr unter:
0341 999-9000-0

Wie darf man sich eine komplexe Hilfelage vorstellen?

Das ist der Fall, wenn das Gesundheitsamt unserem Sozialpsychiatrischen Dienst den Auftrag gibt, einen Menschen mit psychosozialen Problemen zuhause aufzusuchen. Das kann eine Person sein, die zum Beispiel unter Demenz, Depressionen oder Angststörungen leidet. Ein multiprofessionelles Team aus Ärzten, Sozialpädagogen, Psychologen und Krankenschwestern entscheidet dann, ob eine Behandlungsbedürftigkeit besteht.

Was geschieht in der Psychiatrischen Institutsambulanz?

Zuerst suchen wir nach der Ursache. Depressionen etwa können durch körperliche Erkrankungen wie Gehirntumore ausgelöst werden. Wenn wir das ausgeschlossen haben, wählen wir den therapeutischen Ansatz und schauen, ob es vielleicht an der Lebensgestaltung liegt, ob es eine Überforderung durch familiäre Probleme, Trennungen, Todesfälle gibt. Das sind ja alles Ursachen, die jeden von uns treffen können. Und dann gibt es noch die Möglichkeit einer geeigneten medikamentösen Therapie.

Wie helfen Sie Menschen, bei denen der Grund im Lebensumfeld liegt, etwa durch einen Schicksalsschlag?

Wenn eine Beratung nicht ausreicht, empfiehlt sich ein psychotherapeutischer Ansatz. Wir vermitteln den Patienten zu einem Therapeuten oder nehmen ihn an einem unserer Standorte der Tagesklinik auf.

Welche Therapieangebote gehören zu dieser strukturierten Behandlung?

Die ganze interdisziplinäre Bandbreite: Integrative Psychotherapie mit verhaltens- und tiefenpsychologischen Elementen, Bewegungstherapie, Entspannungsverfahren, Gestaltungstherapie, Mal- und Musiktherapie, Physiotherapie, Bewegungsgruppen mit kommunikativem Schwerpunkt und auch Freizeitaktivitäten sowie das Training der sozialen Kompetenz. Am wichtigsten ist, dass wir die Behandlung an die individuellen Bedürfnisse des Betroffenen anpassen.

Werden in Zukunft mehr Menschen von psychischen Erkrankungen betroffen sein?

Da gibt es keine eindeutige Prognose. Einerseits könnten Viele durch die Digitalisierung vereinsamen, andererseits können wir mit Videosprechstunden und Chats Kontakt zu Menschen aufbauen, die wir vorher nicht erreicht haben. Vielleicht sind wir nach dem Corona-Lockdown auch nachdenklicher geworden bei der

Frage, wohin wir uns entwickeln wollen, was uns als Gesellschaft wichtig ist. Die Psychiatrie ist also ein guter Seismograf für gesellschaftliche Probleme.

Worunter leiden denn Ihre Patienten derzeit am häufigsten?

An depressiven Anpassungsstörungen. Im Alter kommen Demenzerkrankungen hinzu. Bei den jüngeren Patienten haben wir es häufig mit Psychosen in Kombination mit Drogenkonsum zu tun. Und natürlich ist Vereinsamung eine Ursache vieler Erkrankungen.

Wie kann man psychischen Erkrankungen vorbeugen?

Man kann innerhalb der Stadt Oasen und eine gute Balance zwischen Anspannung und Entspannung finden. Dafür muss man wissen, was einem gut tut. Also nicht zu zehn Veranstaltungen pro Woche rennen, sondern lieber einen guten Nachtschlaf-Rhythmus einhalten und in die Arbeit Erholungspausen einbauen. Und es ist wichtig, dass man sich nicht zurückzieht und keine Hilfe ablehnt, obwohl man merkt, dass man das Problem nicht selbst bewältigen kann. Man sollte mit Menschen, die einem guttun, darüber reden – das muss aber nicht gleich ein Psychologe sein. ■

NETZWERK MIT KOMPAKTER KOMPETENZ

Interdisziplinäre Ansätze bei Kopfschmerzen und Co.

Das Klinikum St. Georg hat ein Neurozentrum gegründet, das als Koordinationsstelle unterschiedlicherer Fachrichtungen fungiert und besonders bei Patienten mit einem Schlaganfall eingesetzt wird. Geleitet wird es von Dr. Torsten Kraya.

Kopfschmerzen kennt jeder. Ein stechendes Gefühl, als ob der Kopf platzen würde. Fast fünf Prozent der Deutschen leiden täglich darunter, bei 70 Prozent treten Kopfschmerzen anfallsweise oder chronisch auf. Manchmal kann ein Kopfschmerz aber nicht nur ein Zeichen von Stress, Wetterfühligkeit oder Wassermangel im Körper sein, sondern ein Vorzeichen für einen möglichen Schlaganfall. Dr. Torsten Kraya ist seit August 2019 Chefarzt der Klinik für Neurologie des Klinikums St. Georg Leipzig und zugleich Experte für beide Welten: Den Kopfschmerz und den Schlaganfall. Schlaganfälle zählen zu den häufigsten Todesursachen in Deutschland. Jährlich erleiden etwa 270.000 Menschen solch einen Anfall und am Klinikum St. Georg werden zwischen 500 und 600 Patienten jährlich behandelt. „In den letzten 25 Jahren haben sich zwar die Sterbefälle halbiert, doch die Zahl der Fälle ist exponentiell gestiegen“, erklärt der Chefarzt. Um in Zukunft vor allem Schlaganfall-Patienten noch besser behandeln zu können, gründete das Klinikum St. Georg das Neurozentrum. Unter der Leitung von Dr. Kraya als Experte für Kopf- und Gesichts-

schmerzen werden hier sozusagen die Neuro- und Kopfdisziplin zusammengeführt.

Neurozentrum bündelt Expertisen

Das Neurozentrum vertritt einen interdisziplinären Ansatz, von dem Patienten am Klinikum entscheidend profitieren. Denn dort wird die Zusammenarbeit zwischen den Fachrichtungen Neurologie, Neurochirurgie, HNO, Neuroradiologie und Neuroanästhesie kompetent gebündelt. Um für Patienten mit Schlaganfällen und anderen Hirngefäßerkrankungen eine optimale Behandlung und Versorgung zu gewährleisten, erstellte das Klinikum einheitliche Struktur- und Qualitätsmaßnahmen. Zudem treibt es durch eine Kooperation mit der Neurologie und Intensivmedizin im Fachkrankenhaus Hubertusburg in Wernsdorf den Aufbau einer ambulanten Versorgungsstruktur voran, etabliert Neuro- bzw. Kopf-Intensivstationen und die Analyse einer möglichen Reha-Struktur für Neuropatienten. So soll ein neurovaskuläres Netzwerk entstehen, von dessen enger Verzahnung der Fachrichtungen die Patienten profitieren werden – durch eine bessere Beratung, Diagno-

se, Therapie, Behandlung und Betreuung. „Wir bündeln im Neurozentrum Qualitäten, Kompetenzen sowie Sicherheiten und können damit individuelle Therapieansätze zum Wohl des Patienten anbieten“, erklärt Dr. Kraya.

TESSA als Grundlage

Grundlage für die Gründung war das Schlaganfallnetzwerk TESSA, das sich mit seiner neurologischen Expertise im Norden und Westen des Freistaats Sachsen bereits etabliert hat. Darin arbeitet das Klinikum St. Georg bereits mit dem Klinikum in Wernsdorf sowie weiteren Krankenhäusern im Umkreis von Leipzig auf diesem medizinischen Fachgebiet zusammen. Im Rahmen dieses Netzwerkes werden speziell Patienten mit akuten Schlaganfallsymptomen in der Stroke Unit behandelt. Dort arbeiten spezialisierte Pflegekräfte sowie Physio-, Sprach- und Ergotherapeuten daran, mit standardisierten Behandlungs-Algorithmen die Folgen eines Schlaganfalls zu mindern.

Universitäre und interne Kooperationen

Das Klinikum St. Georg kooperiert im Bereich der Neurologie unter ande-



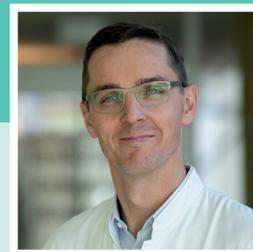
rem mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie der Universität Leipzig. Dr. Kraya, der zuvor leitender Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Neurologie sowie Leiter der Kopfschmerzambulanz am Universitätsklinikum Halle war, betreut mehrere Doktoranden bei ihren Dissertationen. Intern haben Dr. Kraya und Prof. Dr. Amir Hamza, Chefarzt für Urologie und Andrologie, eine Checkliste für Visiten auf den Weg gebracht, um bei der Übergabe von Patienten deren Behandlung in anderen Abteilungen präziser vorzubereiten. „Für die klinische Entwicklung am Klinikum im Allgemeinen sowie im Neurozentrum im Besonderen ist das eine wichtige Voraussetzung, um Krankheitsfälle besser zu priorisieren, Patientenströme effektiver zu leiten und damit individuelle Therapien zu ermöglichen.“, sagt Dr. Kraya

Covid-19 als erste Bewährungsprobe

Das Team von Dr. Kraya erlebte bei der Corona-Pandemie gleich seine erste Bewährungsprobe. „Corona war und ist für uns natürlich eine besondere Herausforderung“, erklärt der Chefarzt. „Denn wir müssen unseren Patienten bei ihrer komplexen neurologischen Rehabilitation helfen und natürlich zugleich die medizinische Versorgung auf höchstem Niveau sichern.“ So hielt das Neurozentrum Kapazitäten für neurologische Patienten frei und separierte sie von jenen mit einer Covid-19-Erkrankung. „Wir haben gemeinsam die organisatorischen und strukturellen Herausforderungen, die Corona uns bescherte, gut gemeistert“, blickt Dr. Kraya zufrieden auf die Arbeit seines engagierten Teams während der Krise zurück. „Das zeigt, wie wichtig gutes Team-

work auch in der Medizin ist. Deshalb stimmt bei uns für unsere Patienten alles: Technik, Fachwissen und Teamgeist.“ ■

Ihr Ansprechpartner
im Klinikum St. Georg



PD Dr. med.
Torsten Kraya
Chefarzt

Klinik für Neurologie
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-3701
✉ torsten.kraya@sanktgeorg.de

VERDAUUNGSSTÖRUNGEN BEI KINDERN

Die Kindergastroenterologie kennt Antworten

Bei Säuglingen und Kleinkindern sind Bauchschmerzen die häufigste, bei älteren Kindern und Jugendlichen nach Kopfschmerzen die zweithäufigste Art von Schmerzen. In den meisten Fällen sind sie rein funktionell bedingt - das heißt, es liegen keine organischen Ursachen wie Nahrungsmittelunverträglichkeiten, Infektionen oder chronisch entzündliche Darmerkrankungen vor. Auch seelische Probleme können „auf den Magen schlagen“.

Profi für Magen-Darm-Probleme

Wenn der Kinderarzt ad hoc keine genaue Ursache ausmachen kann, ist der Gastroenterologe gefragt - der Spezialist für Erkrankungen des Magen-Darm-Trakts und der Organe, die mit diesem System verbundenen sind, wie zum Beispiel Leber, Galle und Bauchspeicheldrüse. Kindergastroenterologen sind speziell dafür ausgebildet, Kinder und Jugendliche mit Verdauungsstörungen zu untersuchen und zu behandeln, da für sie teilweise

andere Richtlinien als für Erwachsene gelten. Die Kindergastroenterologie der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Klinikum St. Georg ist ein überregionales Zentrum und deckt das gesamte Spektrum an diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen ab. „Der Kinderarzt überweist die Patienten in unsere ambulante Sprechstunde“, erklärt Chefärztin Dr. Marlen Zurek, „wo eine Anamnese und Vorselektion erfolgt. Hier werden Blut- und Stuhluntersuchungen sowie gegebenenfalls Wasserstoffatmetests und ein Ultraschall durchgeführt. Wenn es Warnsignale für eine schwerwiegendere organische Erkrankung gibt, zum Beispiel Blut im Stuhl oder chronischen Durchfall, führen wir bereits ab dem Säuglingsalter eine Endoskopie des Magens oder Darmes durch.“ Dabei ist es „oberstes Gebot, dass die Untersuchungen für die kleinen Patienten so sanft und sicher wie möglich verlaufen. Deshalb besind bei den jährlich über 400 Endoskopien immer ein Kinderanästhesist samt Anästhesieschwester sowie eine Endoskopieschwester dabei.“

Vorsorge ist das A und O

Die Basis-Diagnostik weist häufig den Weg in Richtung Nahrungsmittelallergie oder -unverträglichkeit. Übeltäter können beispielsweise Fruktose oder Laktose sein. Andernfalls wird weiter geforscht. „Es ist enorm wichtig, die Ursachen verdauungsbedingter Erkrankungen im Kindesalter rasch abzuklären, um Mangelzustände und damit Entwicklungsstörungen zu vermeiden“, erläutert Dr. Marlen Zurek. „Auch Kindern und Jugendlichen mit komplexen Erkrankungen wie einer chronisch entzündlichen Darmerkrankung können wir helfen.“ Durch die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den weiteren Fachbereichen der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin sowie der Klinik für Kinderchirurgie wird eine professionelle Versorgung umfassender oder seltener Erkrankungen des Magen-Darm-Kanals geboten. Dabei steht eine behutsame und einfühlsame Betreuung Mittelpunkt. ■

Ihre Ansprechpartnerin
im Klinikum St. Georg



Dr. med. Marlen Zurek
Chefärztin

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-3601
✉ marlen.zurek@sanktgeorg.de

DER KLEINE GEORG erklärt

Wie...

DARM

Das braune Etwas mit dem strengen Geruch wird in deinem Darm produziert. Wir Ärzte sagen „Stuhlgang“ oder „Kot“ dazu, und du vielleicht A-a. Dein Darm ist ein Organ in deinem Bauch, das die Nahrung verdaut. Er sieht so aus wie ein Schlauch und ist in Abschnitte unterteilt: den Dünndarm, den Dickdarm und den Mastdarm. Zusammen sind sie etwa so lang wie fünf Erwachsene! Der Dünndarm ist mit fünf Metern am längsten. Damit er genügend Platz hat, ist er wie eine Ziehharmonika gefaltet. In ihm findet die Verdauung statt und werden wertvolle Nährstoffe gewonnen. Die Abfälle landen als wässriger Brei im Dickdarm, wo sie zu festem Kot verdickt werden. Hier leben auch viele Milliarden Bakterien, die aus den Abfällen nützliche Vitamine herstellen. Sie sorgen auch dafür, dass dein Stuhlgang seinen Geruch bekommt. Damit diese Duftwolke das Licht der Welt erblickt, gibt es den Mastdarm. Bei jedem Gang auf Toilette wird der Kot aus dem Mastdarm durch den Anus herausgepresst.



SO HALST DU DEINEN DARM BEI LAUNE

Viel Bewegung: Fahrradfahren, Schwimmen, Toben: Viel Action im Alltag kurbelt den Stoffwechsel und die Darmtätigkeit an.

Obst und Gemüse: Hier sind viele Pflanzenstoffe enthalten, die Darmkrebs vorbeugen. Vor allem in Brokkoli, Tomaten, Zwiebeln, Zitrus- oder Hülsenfrüchten.

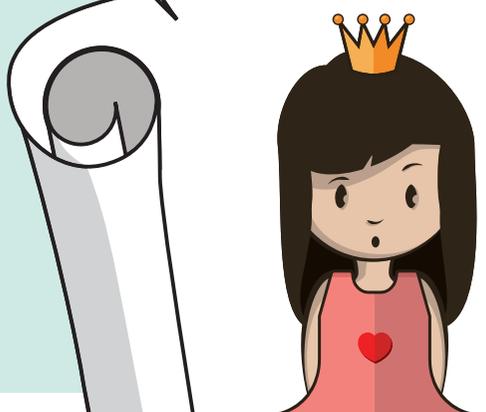
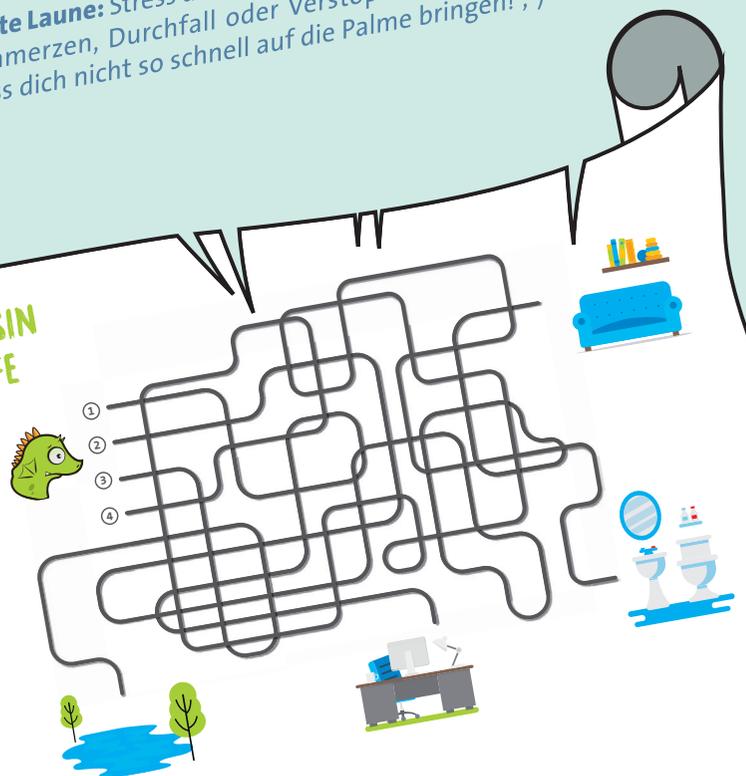
Gesundes Trinken: Damit deine Muskeln im Darm die Abfallstoffe weiterschieben können, brauchen sie viel Flüssigkeit. Besonders effektiv: Wasser und Kräutertee.

Ballaststoffe: Durch sie können deine Bakterien im Dickdarm richtig arbeiten. Besonders ballaststoffreich sind Leinsamen, Vollkornprodukte, Obst und Gemüse.

Gute Laune: Stress und schlechte Laune können zu Bauchschmerzen, Durchfall oder Verstopfungen führen. Also: Lass dich nicht so schnell auf die Palme bringen! ;-)

DIE KLEINE PRINZESSIN BRAUCHT DEINE HILFE

Der kleine Drache muss ganz dringend auf die Toilette. Kannst du ihm helfen, den richtigen Weg zu finden?



AUF DAS HERZ HÖREN

Kardiologische Erkrankungen können jeden treffen

Mehr als 300.000 Menschen erleiden in Deutschland jedes Jahr einen Herzinfarkt. Besonders betroffen sind Personen, die unter Risikofaktoren wie Bluthochdruck, Diabetes mellitus, Übergewicht und Stress leiden. Aber auch Menschen, die scheinbar kerngesund sind, können einen Herzinfarkt bekommen. Umso wichtiger ist es, mögliche Vorboten eines Herzinfarktes ernst zu nehmen. Diese Erfahrung machte auch Simone Kaufmann*, deren Herz während einer Radtour einfach aufhörte zu schlagen.

Die Sonne schien, das Wasser am Schladitzer See in Leipzig funkelte und es war angenehm warm. An mehr kann sich Simone Kaufmann nicht erinnern. Nach dem Frühstück hatte sich die sportliche 42-Jährige spontan zu einer Radtour um die Schladitzer Bucht entschlossen. „Irgendwann auf dem Weg um den See muss ich starke Schmerzen bekommen haben, vom Fahrrad abgestiegen sein und mich ins Gras am Wegrand gelegt

haben.“ Kurz danach hörte ihr Herz auf zu schlagen. Sie kann heute davon erzählen, weil sie an diesem Tag unglaubliches Glück hatte.

Das Herz stand still

Denn eine gute Freundin und deren Bekannte joggen zur selben Zeit zufällig um den See und sahen Kaufmann bewegungslos im Gras liegen. „Wie lange mein Herz da schon nicht mehr schlug, weiß ich nicht mehr“, sagt die Leipzigerin. Ihre Freundin erzählte ihr später, dass ihr Gesicht sich bereits blau verfärbt hatte. Was nun begann, war ein Wettlauf mit dem Tod. Die zwei Frauen reanimierten Simone Kaufmann sofort und wählten die 112. Neun Minuten lang drückten sie Kaufmanns Brustkorb etwa 100mal pro Minute und etwa 5 cm ein und führten nach jeweils 30 Kompressionen des Brustkorbes zweimal eine Mund-zu-Mund-Beatmung durch. Dabei wechselten sie sich gegenseitig ab. Währenddessen stand der Notarztwagen an der Zufahrt zum See vor verschlossenen Schranken. Also griff sich die Notärztin beherzt das Mountainbike eines Radlers und fuhr mit dem Defibrillator so schnell sie konnte los. Sie kam rechtzeitig an und beende-

te das anhaltende Kammerflimmern der Patientin durch einen Elektroschock. Danach gelang es ihr, durch das Fortführen der Herz-Druck-Massage, Intubation und Beatmung das Herz von Simone Kaufmann wieder zum Schlagen zu bringen. „Das nächste, woran ich mich erinnern kann, ist wie ich in einem Krankenhausbett lag und Ärzte und Schwestern vor mir standen“, erzählt die Mutter zweier Söhne im Kindergartenalter. Und sie erinnert sich an diesen belastungsabhängigen Schmerz, der sie vor ihrem Herzstillstand seit einem Jahr begleitet hatte. „Ich hatte starke Schmerzen in der Brust und im linken Arm“ erzählt Simone Kaufmann. „Aber die Ärzte konnten sich nicht vorstellen, dass ich körperlich krank war, weil ich sehr sportlich und durchtrainiert bin und zu keiner Risikogruppe gehöre.“ Stattdessen vermuteten sie eine psychische Ursache. „Diese Diagnose hat sich aber für mich nicht richtig angefühlt.“

Schutzengel und Spezialisten

„Bereits im Rettungswagen“, so erklärt Dr. Martin Ludewig, Leiter der Internistischen Intensivstation, „konnte nach Wiederherstellen eines stabilen Rhythmus im Zwölfkanal-EKG erkannt

Ihr Ansprechpartner
im Klinikum St. Georg



Dr. med.
Martin Ludewig
Oberarzt

Klinik für Kardiologie und
Internistische Intensivmedizin
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-2301
✉ martin.ludewig@sanktgeorg.de

Diese Symptome können auf eine Durchblutungsstörung des Herzkranzgefäßes hindeuten:

Belastungsabhängig auftretendes Druckgefühl hinter dem Brustbein mit Ausstrahlung in den Hals, die linke Schulter oder den Magen

Kurzatmigkeit bis hin zu starker Atemnot, auch bereits bei leichter körperlicher Betätigung

Herzrasen oder Herzstolpern



werden, dass die Ursache des Kammerflimmerns ein akuter Vorderwandinfarkt war.“ Daraufhin wurde unmittelbar die Zentrale Notaufnahme des Klinikums St. Georg und der diensthabende Kardiologe informiert. So konnte Simone Kaufmann direkt in das Herzkatheterlabor der Klinik für Kardiologie und Internistische Intensivmedizin gebracht werden. Ab hier betreute sie der interventionell tätige Kardiologe Oberarzt Dr. Oliver Spies und der Intensivmediziner der Klinik. Ohne weiteren Zeitverzug konnte in der akut durchgeführten Herzkatheteruntersuchung die für den Herzinfarkt verantwortliche hochgradige Verengung einer Herzkranzarterie mit einem Stent versorgt werden und somit die regelrechte Durchblutung des Herzmuskels wieder hergestellt werden. Um die Gefahr eines Hirnschadens zu mini-

mieren, der nach einer so langen Reanimation möglich wäre, legten sie zudem einen Kühlkatheter. Die therapeutische Kühlung erfolgte über 24 Stunden bei 33°C. Nachfolgend konnte die ins Koma versetzte Patientin langsam wieder erwärmt und ein schonender Aufwachprozess eingeleitet werden. Glücklicherweise blieben bei Simone Kaufmann keine dauerhaften neurologischen Schäden zurück. Damit eine Krankheit wie jene von Simone Kaufmann rechtzeitig diagnostiziert wird, ist es lebenswichtig, die Symptome ernst zu nehmen. Deswegen betont Dr. Ludwig: „Auch wer ein gesundes Leben führt, sportlich ist und keine bekannte Vorerkrankung hat, kann lebensbedrohlich am Herzen erkranken. Darum sollte man bei entsprechenden Symptomen besser zu einem Facharzt gehen und

auch nicht davor zurückscheuen, eine Zweitmeinung einzuholen. Schließlich geht es um das wertvollste, was man besitzt – das eigene Leben.“ Symptome wie das Druckgefühl hinter der Brust bei körperlicher Belastung, sowie das rasche Herzklopfen, weswegen sie vom Rad absteigen musste, sind typisch für diese Erkrankung der Herzkranzgefäße. Erkennt man sie aber früh genug, kann man sie gut behandeln. Den Wert des eigenen Lebens schätzt auch Simone Kaufmann höher als je zuvor. „Ich weiß, dass ich ein Riesenglück und tolle Schutzengel hatte. Dafür bin ich meiner Freundin und Frau Dr. Klose, die mich reanimiert haben, Herrn Dr. Spies und Frau Dr. Fabian vom St. Georg und meiner Physiotherapeutin unendlich dankbar.“ ■

**Name von der Redaktion geändert*

WEIT VERBREITET, ABER SEHR GUT HEILBAR

Dank therapeutischer Fortschritte ist Brustkrebs heute meist nicht mehr lebensbedrohlich.

Mit 75.000 Neuerkrankungen pro Jahr zählt Brustkrebs zu den häufigsten Krebserkrankungen bei Frauen. Doch während der Befund vor einigen Jahren noch als Todesurteil galt, stehen die Heilungschancen für viele Tumorarten heute sehr gut. Dies liegt zum einen an den erheblichen Fortschritten der Forschung, zum anderen an einer interdisziplinär abgerundeten und ganzheitlichen Behandlung bis hin zur Nachsorge. Das Klinikum St. Georg hat seine Vorsorgeleistungen in den letzten Jahren stetig erweitert, ist mit seinem Onkologischen Zentrum regional einzigartig und behandelt jährlich mehrere tausend Tumorpatienten. Allein im Brustzentrum am Klinikum St. Georg wurden in den vergangenen zehn Jahren fast 3.000 Pati-

entinnen behandelt. 94 Prozent davon leben fünf Jahre nach dem Start der Behandlung noch – das ist ein auch international hervorragender Wert. Bei 85 Prozent aller betroffenen Frauen kann die Brust erhalten bleiben. In nur drei Prozent aller Fälle wird im weiteren Verlauf ein wieder aufgetretener Tumor diagnostiziert. „Brustkrebs ist durch die immensen Fortschritte vor allem auf den Gebieten der Hormon-, Chemo- und Antikörpertherapien heute für die übergroße Mehrzahl der betroffenen Frauen zu einer heilbaren Erkrankung geworden und stellt keine Lebensbedrohung mehr dar“, konstatiert Professor Dr. Uwe Köhler, Leiter des Brustzentrums am Klinikum St. Georg. In den kommenden Jahren seien weitere Fortschritte zu erwarten. Der Brustkrebspezialist Prof. Dr. Köh-

ler betont zudem den Stellenwert der Früherkennung für die Verbesserung der Krankheitsprognose. Je frühzeitiger Brustkrebs erkannt wird, desto weniger aggressiv sind die Behandlungsmaßnahmen. Insbesondere kann heute in sehr vielen Fällen auf eine Chemotherapie verzichtet werden. Ein Brustkrebs-Gentest ist sinnvoll, wenn es in einer Familie bereits mehrere Erkrankungen gab. Ein positives Testergebnis sagt jedoch weder aus, ob Brustkrebs sicher auftreten wird, noch wie der Erkrankungsverlauf sein wird. Es besagt nur, dass ein deutlich erhöhtes Risiko vorliegt, an Brust- und/oder Eierstockkrebs zu erkranken. Das Brustzentrum am Klinikum St. Georg gehört auch international zu den renommiertesten seiner Art. Das unterstreicht die erneute Aufnahme in das interna-



Das Brustzentrum am Klinikum St. Georg besteht seit 2001 und ist erstmals 2005 von der Deutschen Krebsgesellschaft und dem TÜV Süd zertifiziert sowie 2007 erstmals von der Europäischen Gesellschaft für Brusterkrankungen (EUSOMA) akkreditiert worden.

Im Brustzentrum St. Georg sind alle Fachdisziplinen zur Behandlung von Brustkrebs unter einem Dach vereint. Darüber hinaus erhalten die Patien-

ten ein breit gefächertes komplementär- und sozialmedizinisches Angebot. Seit 2018 ist das Brustzentrum, als eines von drei deutschen Zentren, Mitglied des internationalen „Breast Centres Network“.

Prof. Uwe Köhler bietet jeden Montag von 10 bis 14 Uhr sowie jeden Dienstag und Donnerstag von 12 bis 15 Uhr eine Brustsprechstunde an. Die Terminabsprache erfolgt über die Telefonnummer 0341 909-1830.

Ihr Ansprechpartner
im Klinikum St. Georg



Prof. Dr. med. habil.
Uwe Köhler
Chefarzt

Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig

☎ 0341 909-3501

✉ gynaekologie.geburtshilfe@sanktgeorg.de

tionale „Breast Centres Network“. Das Netzwerk besteht aus 228 interdisziplinären Brustzentren, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Behandlung und Versorgung von Brustkrebspatienten weltweit zu verbessern. Dabei sind die Aufnahmekriterien ziemlich streng: Um Mitglied zu werden, müssen mindestens 150 neue Brustkrebsfälle pro

Jahr behandelt werden. Zudem sind je ein spezialisierter Operateur, Radiologe und Pathologe erforderlich. Die Zugehörigkeit bringt jedoch nicht nur Vorteile für die Zentren selbst, sondern vor allem auch für die Patientinnen, wie Prof. Dr. Köhler erklärt: „Unseren Patientinnen kommt dadurch ein riesiger Erfahrungsschatz zugute. Die Ziele

des Verbundes – beispielsweise die Standardisierung nach europäischen Richtlinien und die Förderung von wissenschaftlichem Austausch – gestalten wir aktiv mit.“ Im Brustzentrum des Klinikums St. Georg sind alle Fachdisziplinen zur Behandlung von Brustkrebs unter einem Dach vereint – von der Diagnostik bis hin zur Nachsorge. ■

Anzeige

AOK PLUS

 AOK Online-Filiale:
plus.aok.de/onlinefiliale

Krankenversicherung geht auch digital



NEUES AMBULANZZENTRUM

Neubau am Standort Eutritzsch schreitet gut voran

Der Bau des neuen Ambulanzentrums ist der erste bedeutungsvolle Schritt in der Umgestaltung des Klinikums am Standort Eutritzsch, das sich in den kommenden Jahrzehnten zu einem der modernsten und grünsten Gesundheitszentren im Großraum Leipzig entwickeln wird.

Auf vier Etagen werden zukünftig alle Sprechstunden des Klinikums zu finden sein. Die besonderen Schwerpunkte liegen auf Kindermedizin und Onkologie, die hier deutlich mehr Platz haben werden. Vier hochmoderne Operationssäle stehen darüber hinaus für ambulante Operationen zur Verfügung. „Ich freue mich, dass wir gut vorankommen“, erklärt Dr. Iris Minde, Geschäftsführerin der St. Georg Unternehmensgruppe und führt weiter aus, dass „sich über diesen Grundstein ein attraktives Gebäude erheben wird, das sich modern in die bestehende Struktur des Klinikums integrieren wird. Wenn das Gebäude stehen wird, werden 15,6 Millionen Euro investiert worden sein. Eine richtige Investition des Städtischen Eigenbetriebes St. Georg, denn der Trend geht dazu, dass Kliniken mehr

und mehr ambulante Versorgungen übernehmen und nicht mehr ausschließlich stationär ausgerichtet sind. Unsere steigenden Fallzahlen in der Ambulanz und unsere Medizinischen Versorgungszentren bestätigen dies“. In die obligatorische Zeitkapsel wurden eine Chronik des Klinikums, Münzen, Baupläne und die aktuelle Tageszeitung gegeben. Die originellste und aktuellste Beigabe kam aber von Oberbürgermeister Burkhard Jung, der es sich nicht nehmen ließ, einen Mundschutz mit Leipziger Stadtwappen sowie ein Dankeschreiben an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums für die hervorragende Arbeit während der Corona-Krise, in die Zeitkapsel zu legen. Die Fertigstellung des Ambulanzentrums ist im Frühjahr 2022 geplant. Es ist ein grundlegender Schritt für das größ-

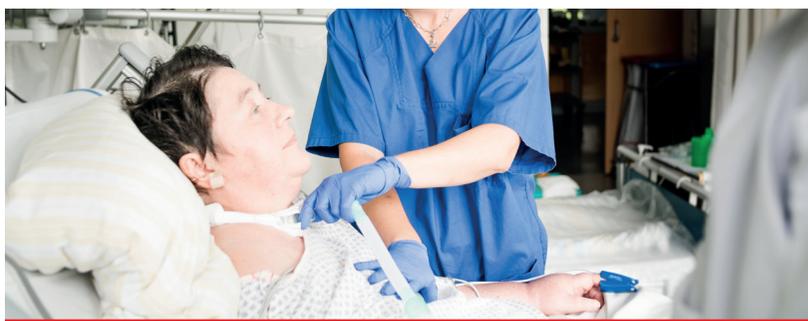
te Bauprojekt in der Geschichte des Klinikums, denn im Anschluss folgt der Bau eines großen neuen Zentralbaus. Aufsichtsratsvorsitzender und Finanzbürgermeister Torsten Bonew: „Ich freue mich, dass mit der Errichtung des Ambulanzgebäudes nach neuesten energetischen Anforderungen ein weiterer Baustein zur Umsetzung des städtebaulichen Masterplans zur Weiterentwicklung des Klinikums zu einem modernen und effizienten Krankenhaus der Zukunft gelegt wird.“ Bürgermeister für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule, Prof. Dr. Thomas Fabian, ergänzt: „Mit dem neuen Ambulanzgebäude wird es eine erweiterte und attraktive Anlaufstelle für die bedarfsgerechte medizinische Versorgung aller Altersgruppen geben.“ ■

VORSCHAU

1 | 2021



Neurovaskuläres Netzwerk Kampf gegen den Schlaganfall



Lebensnotwendige Luftströme
Rückkehr zum selbstständigen Atmen im Weaning Zentrum



Patientenstory Plastische Chirurgie Wenn der Zeh zum Daumen wird



Frühjahrsmüdigkeit Was tun?

Impressum

„Sprechstunde Leipzig –
Das Gesundheitsmagazin“

Herausgeber

Klinikum St. Georg gGmbH
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Leipzig
Geschäftsführung: Dr. Iris Minde, Claudia Pfefferle
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig

Gecko One GmbH

Arthur-Hoffmann-Straße 66 | 04275 Leipzig

Chefredaktion

Manuela Powollik (verantwortlich)
Pressesprecherin und Leiterin Unternehmenskommunikation
Klinikum St. Georg gGmbH
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
E-Mail: unternehmenskommunikation@sanktgeorg.de

Alexander Weingarten (verantwortlich)

Sarah Pertermann (Grafik | Layout)
Gecko One GmbH
Arthur-Hoffmann-Straße 66, 04275 Leipzig
Telefon: 0341 415 8503-0
Telefax: 0341 415 8503-4
E-Mail: a.weingarten@gecko-one.de

Bildnachweise

© Klinikum St. Georg (Cover, S. 3, 4-5, 9, 10, 13, 14, 16, 19, 20, 22)
© monopictures | stock.adobe.com (2, 6)
© Claudio Lucca | shutterstock.com (S. 3, 17)
© Suriyan Tejasurintr | 123rf.com (S. 3, 13)
© Sarah Pertermann (Grafik: S.9, U3)
© Olga Yastremaska | 123rf.com (S.14)
© Kwanchai Chai-udom | 123rf.com (S. 15)
© WAYHOME studio | shutterstock.com (S.18)
© Yuriy Klochan | 123rf.com (S. 22)
© Antonio Guillem | 123rf.com (S. 22)
© Ben-Schonewille | istockphoto.com (U3)

LETZTER PATIENTEN- INFOABEND 2020

Auch im Jahr 2021 wird es wieder Patienteninfoabende geben. Entweder wie gewohnt in der Stadtbibliothek Leipzig oder in unserem Robert-Koch-Klinikum oder LIVE auf Facebook unter:

📘 facebook.com/sanktgeorgleipzig

Nierenerkrankungen heilen

Nierenfolgeschäden durch Diabetes / Bluthochdruck verzögern

📘 Live auf Facebook



07.12.2020 | 17:00

Referent Prof. Dr. med. Joachim Beige

✉ Stellt Eure Fragen schon vorher an uk@sanktgeorg.de

Sie wollen keine Sprechstunde mehr verpassen?

Gern senden wir Ihnen das Magazin kostenfrei nach Hause. Schicken Sie uns dafür eine E-Mail an: uk@sanktgeorg.de oder eine Postkarte an: Klinikum St. Georg GmbH, Unternehmenskommunikation, Stichwort: Sprechstunde Leipzig, Delitzscher Straße 141, 04129 Leipzig. Vergessen Sie Ihre Adresse nicht! Viel Freude beim Lesen!

www.sprechstunde-leipzig.de

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN!



Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr. Wir bedanken uns bei Ihnen für Ihre Treue und freuen uns, Sie auch im nächsten Jahr weiterhin über interessante medizinische Themen aus unserem Klinikum informieren zu dürfen.

Ihr Klinikum St. Georg



Du möchtest Teil unseres tollen Hebammenteams werden?

Klinikum St. Georg gGmbH

Delitzscher Str. 141

04129 Leipzig

Geschäftsbereich Personal

✉ jobs@sanktgeorg.de

www.sanktgeorg.de

Für Fragen steht Dir gern unsere Leitende Oberärztin, Frau Dr. med. Nadja Uhlig, telefonisch unter ☎ 0341 909-4919 zur Verfügung.

**Bewirb dich
jetzt!**

